Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nummer 5240 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich J. V.: Albert Herling in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.]

Nr. 255. **Halle a. d. Saale, Freitag den 31. Oktober** **1890.**

Die befreite Sozialdemokratie.

Ein Monat ist verstrichen, seitdem das Sozialistengesetz gefallen ist, einen Monat schon haben die Sozialdemokraten in freier Diskussion ihre Anschauungen entwickeln können, und sie haben von diesem Recht ausgiebigen Gebrauch gemacht. Auf dem Parteitag in unserer Stadt ist viel geredet worden und in Berlin findet jetzt täglich mindestens eine sozialistische Versammlung statt. Was ist bei diesem oratorischen Aufwand herausgekommen? Diese Frage drängt sich mit Nothwendigkeit der unbefangenen Betrachtung auf. Die Hauptredner sind in Halle wie in Berlin die Herren Singer und Liebknecht; Herr Bebel, der eigentliche Führer und der einzige wirklich bedeutende Kopf der Partei, hat sich in letzter Zeit mehr auf Organisationsfragen beschränkt; er hat dem Parteitag eine interessante Entwickelungsgeschichte der Sozialdemokratie vorgetragen und sich hier wie in der Hauptstadt um die bedrohte Einigkeit bemüht. Herr Singer, den man nicht übel als den sozialdemokratischen Kommerzienrath bezeichnet hat, erläuterte die parlamentarischen Ziele und Bestrebungen, Herr Liebknecht, der Mann der Wissenschaft, entwickelte das Programm der Partei. Hören wir, was sie zu sagen haben.

Zwei der Sozialdemokratie eigenthümlich angehörige Punkte hat Herr Singer bezeichnet; er sagt: „Der Militarismus ist das Unheil der Völker, seine Kosten können auf die Dauer nicht geleistet werden. Deshalb Schaffung eines Milizheeres." Ganz vortrefflich. Aber es wäre doch sehr liebenswürdig von Herrn Singer gewesen, wenn er auch verrathen hätte, auf welche Weise denn der Völkerfriede geschaffen werden soll, den er doch selbst als die Vorbedingung für das Milizheer bezeichnet. Ist die Diskretion des Herrn Singer hier schon vom Uebel, so wird sie geradezu unbegreiflich im Angesicht seines zweiten Programmpunktes; er sagt, unter schnöder Ablehnung aller von der heutigen Gesellschaftsordnung ausgehenden Sozialreformversuche: „Nur durch die Beseitigung der privatkapitalistischen Produktionsweise kann den Arbeitern ihr Recht werden." Aber wie diese verdammenswerthe Produktionsweise beseitigt, wodurch sie ersetzt werden soll, darüber schweigt Herr Singer und darüber schweigt auch Herr Liebknecht, der wissenschaftliche Programmredner. Er verweigert über den sozialistischen Zukunftsstaat jede Auskunft und nennt alle, die nach einer solchen Auskunft überhaupt Verlangen tragen, „unwissenschaftliche Köpfe." Noch in diesen Tagen hat er in einer berliner Versammlung dieselbe Haltung eingenommen und sich nur zu dem Zusatze verstiegen, die Arbeiter würden sich auch ohne die Unternehmer, die Kuponabschneider und Aktionäre beim Fabrikbetrieb zu helfen wissen. Das ist die alte sozialistische Unterschätzung der Kopfarbeit, die für den Handarbeiter den ganzen Arbeitsertrag verlangt, gerade als ob der leitende, schöpferische Kopf nicht mit Recht den größten Theil an der Leistung beanspruchen dürfte.

Nun vergegenwärtige man sich aber einmal diesen Zustand: die Herren Führer sagen, der Völkerfriede müsse geschaffen, der sozialdemokratische Zukunftsstaat müsse eingeführt werden; wie das zu machen ist, das sagen sie nicht; wie es dann aussehen soll, das sagen sie ebenfalls nicht. Wer danach fragt, der ist unwissenschaftlich, ist ein „Kindskopf". Hat man je von einer Wissenschaft gehört, die sich dem Wißbegierigen spröde verschließt und seine brennende Sehnsucht nach Erleuchtung ohne Erhörung läßt? Die Sozialdemokratie wurzelt in der Wissenschaft, sagt Herr Liebknecht; aber über ihre letzten Ziele, über ihren Zukunftsstaat kann sie nichts verrathen, weil sie selbst davon nichts weiß, sagt ebenfalls Herr Liebknecht. Mit Verlaub: wer nicht weiß, was er eigentlich will, wer die Endstation seiner Reise nicht anzugeben vermag, den nennt man in der heutigen Gesellschaftsordnung mindestens nicht wissenschaftlich. Es genügt nicht, hinter mystischen Schleiern eine wundervolle Zukunft zu zeigen, in der es keine Kriege, keine Noth, kein Elend und keine Klassenunterschiede mehr geben wird; das kann jeder Charlatan. Edward Bellamy ist Herrn Liebknecht über, und das „Berliner Volksblatt", das man lesen muß, um sich von der kleinlichen Ideenlosigkeit und Geistesarmuth der Sozialdemokratie zu überzeugen, dieses führende Parteiorgan ist denn auch bereits gezwungen, bei dem amerikanischen Romancier Anleihen zu machen, um doch wenigstens etwas vom Zukunftsstaate der ungeduldigen Mitwelt verkünden zu können. Aber Bellamy giebt sich wohl selbst nicht für einen Apostel aus; er ist ein Dichter, ein erfinderischer Phantast, von einem nüchternen Politiker fordern wir andere Qualitäten.

Bevor man ein neues Gesetz in Kraft treten läßt, ziehen Staatsregierung und Volksvertretung alle erdenklichen Konsequenzen, die wirthschaftlichen, die hygienischen und die moralischen, in gewissenhafteste Erwägung. Und die Sozialdemokraten, die unsere gesammte Gesellschaftsordnung von Grund aus bis zu der höchsten Spitze umwälzen und neugestalten wollen, sie allein sollen das Recht haben zu sprechen: In diesem Gebäude sind nicht für alle Bewohner gute, gesunde Wohnungen, nicht für alle reichliche Nahrung und bequemer Wohlstand, das seht ihr; wohlan, reißen wir den alten Bau nieder; was wir aber an seine Stelle setzen werden, darüber dürft ihr uns nicht befragen, sonst seid ihr Kindsköpfe? Man braucht die Frage nur so kahl und nüchtern zu formuliren und sie ist für jeden verständigen Menschen schon beantwortet. Herr Liebknecht sagt, kein Mensch könne wissen, wie es in einem Jahre in dem Deutschland der Gegenwart aussehen werde; nun, so ungefähr kann man das doch wohl wissen. Wenn er uns aber sagt, mit dem heutigen Deutschland sei überhaupt nichts anzufangen, man müsse es so schnell wie möglich auf Abbruch verkaufen, dann muß er uns schon die bescheidene Anfrage nach seinem Zukunfts-Deutschland gestatten. Bleibt er die Antwort schuldig, dann werden wir von seiner sogenannten Wissenschaft nicht mehr halten als von der Lassalles, deren wirksamstes Werkzeug, das eherne Lohngesetz, Herr Liebknecht selbst als eine „Agitations-Lüge" über Bord warf.

Beim besten Willen ist es uns nicht möglich gewesen, irgend welche positive Ideen in den mündlichen und schriftlichen Auslassungen zu entdecken, die seit einem Monat von sozialdemokratischer Seite in die Oeffentlichkeit drangen. Die Partei hat eine vortreffliche Organisation, eine gewaltige, opferwillige Anhängerschaft, eine stets bereite Begeisterung. Was sie erstrebt, kommt über haltlose Phantasien, über unklare, allgemeine Menschenliebe nicht hinaus; eine große Macht ist zusammengebracht, aber sie kennt ihre eigenen Ziele nicht; sie steigt zu Schiffe, ohne zu wissen, wohin die Fahrt geht; sie träumt von einem Märchenschlosse, darin es keine feuchten Kellerwohnungen mehr geben soll, aber ihre eigenen Bauführer wissen nicht, wie dieses Schloß beschaffen sein wird, noch weniger, wie und aus welchem Material sie es aufführen werden!

Und mit diesem nebelhaften Programm, das im einzelnen noch an der Hand der Liebknecht'schen Rede zu beleuchten sein wird, mit diesem Programm, das keine freien Individualitäten mehr anerkennt und doch die Religion zur Privatsache machen will, gedenken die Sozialdemokraten nun auf das platte Land zu gehen. Dieser neue Angriffsruf hat vielfach beunruhigt, wie wir bestimmt glauben, mit Unrecht. Die Agitation auf dem Lande war gefährlich, so lange das Sozialistengesetz bestand; sie ist es nicht mehr. Der Bauer, der etwas zu verlieren hat, sei es auch die schmalste Scholle, die ärmlichste Tagelöhnerhütte, wird die unbestimmten Entrüstungsphrasen der sozialdemokratischen Agitatoren gelassen anhören und am Ende ganz ruhig fragen: „Mir geht es gewiß nicht gut; aber was kannst du mir denn Besseres in Aussicht stellen?" Und wenn er auf diese Frage hin mit „wissenschaftlichen" Schönrednereien abgespeist wird, dann wird er seinen praktischen Kopf schütteln und wieder an seine Arbeit gehen. Wohlverstanden: da, wo er nicht unbillig bedrückt, nicht schmählich ausgebeutet oder in den Fesseln eines veralteten Patriarchalverhältnisses zurückgehalten wird. Wenn man den Landmann menschlich behandelt, wenn man ihn seiner Arbeitsleistung entsprechend bezahlt, dann mag man seinem gesunden Menschenverstand getrost die Abrechnung mit sozialistischen Wanderaposteln überlassen. Will man ihm zu Hilfe kommen, dann sollte man vor allen Dingen das beste Wort sich aneignen, das Herr Liebknecht auf dem Parteitag gesprochen hat: „Wir wollen Wissen in die Massen bringen." Das wirkliche Wissen kann nur der Gegner jener Wissenschaft sein, die Herr Liebknecht stammelnd predigt.

Was die Bekämpfer des Sozialistengesetzes immer vorausgesagt haben, das beginnt jetzt bereits zur erfreulichsten Wahrheit zu werden. Wer die sozialistischen Redner und die sozialistische Presse während des letzten Monats mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, der kann nicht mehr darüber in Zweifel sein: viel weniger gefährlich als die geknebelte ist die befreite Sozialdemokratie.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 29. Okt. Der Kaiser gewährte gestern dem Maler Professor Lenbach eine längere Vorträthigung. Gestern abend empfing Se. Maj. den Fürst-Erzbischof von Prag Kardinal Grafen Schönborn, welcher darauf auch von den Majestäten mit einer Einladung zur Brunkkabel beehrt wurde, welche zu Ehren des Königs der Belgier stattfand. Heute vormittag unternahm der Kaiser zunächst einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam und stattete dann dem König der Belgier im Stadtschloß einen Besuch ab, welchen der König später erwiderte. Um 10 Uhr besuchte der König das Mausoleum des Kaisers Friedrich und legte am Sarge des hohen Entschlafenen einen großen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den belgischen Farben nieder. Darauf stattete der König dem Prinzen Heinrich, dem Erbprinzen von Hohenzollern, dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, dem Großfürsten Wladimir und anderen Herrschaften Besuche ab, empfing den Geheimrath G. v. Bleichröder in Audienz und unternahm sodann eine Spazierfahrt nach Babelsberg. — Der König und Prinz Georg von Sachsen sind nach Dresden zurückgereist. Ebenso ist auch der Großherzog von Sachsen nach Weimar zurückgekehrt. — Prinz Heinrich gedenkt am 31. d. abends von hier abzureisen und sich zum Besuch an den großherzoglichen Hof nach Darmstadt zu begeben, woselbst seine Gemahlin bereits seit einiger Zeit verweilt. Von dort werden der Prinz und die Prinzessin Heinrich in etwa 14 Tagen wieder hier eintreffen, um der Hochzeitsfeierlichkeiten beizuwohnen.

Gagen und Autorenhonorare.

Wie viel ist nicht schon geschrieben worden über die sich seit Jahren in das Unendliche steigernden Gagenansprüche der Bühnenmitglieder jeglichen Genres, und immer wird bei dieser Gelegenheit die so oft mißbräuchlich genannte „gute alte Zeit" in das Treffen geführt, um den Beweis zu erbringen, wie bescheiden früher unsere Kunstgrößen im Geldpunkte waren, und wie heut zu Tage die Mittelmäßigkeit so unendlich höher honorirt wird, als damals die höchste Künstlerschaft. Nun soll ja gern zugegeben werden, daß die obige Klage, was die Unersättlichkeit einzelner sogenannter, meinetwegen auch wirklicher Größen anbelangt, eine gewisse Berechtigung hat. Es soll auch nicht geleugnet werden, daß die Gagen der Bühnenkünstler im allgemeinen scheinbar namhaft gestiegen sind, allein so schlimm, wie man die Sache von vielen Seiten hinstellt, ist sie denn doch nicht und gerade ein Blick in die betreffenden Theaterverhältnisse der „guten alten Zeit" dürfte uns davon überzeugen, daß es damals an den wirklich maßgebenden Bühnen mit den bescheidenen Gagen nicht ganz so war, wie man uns gern glauben machen möchte. Werfen wir beispielsweise einen Blick in den authentischen Etat des Berliner Hoftheaters vom Jahre 1790 bis etwa 1830, so will es uns sogar dünken, als seien in den letzten 60 Jahren die Gagen der ersten Kräfte fast gar nicht gestiegen, wobei freilich nicht vergessen werden darf, welchen bedeutend höheren Werth damals das Geld hatte und um wie viel sich heute die Lebensbedürfnisse im allgemeinen, sowie die Ansprüche gesteigert haben, welche man an Repräsentation usw. der Künstler stellt.

Beginnen wir bei unserem Rückblick mit den Beamten des Berliner Hoftheaters, so dürfte sich herausstellen, daß deren Honorirung sich heute kaum höher stellt als vor 80—90 Jahren. So bezog der Theater-Inspektor Lang sen. bereits 1793 eine Gage von 936 Thaler, wozu noch eine mehrmalige Gratifikation bis zu 100 Thalern kam. Sein Sohn, Lang jun., bekleidete nach dem Vater dieselbe Stellung und erhielt 1827 eine Gage von 1036 Thaler. Hofrath Jacobi bezog 1821 ein Gehalt von 1072 Thaler, General-Direktor Iffland aber von 1806—1814 die Summe von 5500 Thaler — ein Gehalt, das sicher heute dem Betrage von 9000 Thalern entsprechen dürfte. Der Direktionssekretär Pauly bezog 1805 über 1160 Thaler — wir glauben kaum, daß sein heutiger Nachfolger besser bezahlt ist. Eine sowohl artistische wie pekuniär interessante Carriere machte Esperstädt, welcher von 1806—1810 als Souffleur 208 Thaler jährliche Gage erhielt, bis 1815 auf 778 Thaler stieg, 1817 als Direktionssekretär und Souffleur 900 Thaler bezog und seine Laufbahn 1827 als Hofrath mit 1100 Thaler Gehalt beschloß. Der Dekorateur Professor Burnet erhielt 1815 eine Gage von 1600 Thaler, wofür er jährlich drei Dekorationen liefern mußte, Gropius von 1820—1827 als Maler und Theater-Inspektor 1000 Thaler.

Wir gehen nun zum darstellenden Personal über, dessen Gehälter — immer den damaligen Geldwerth vorausgesetzt — unsere obige Ansicht noch mehr bestätigen. Der für jene Zeit eminenten Gage Ifflands haben wir schon gedacht und wollen hier noch anfügen, daß demselben außerdem noch durch oftmaligen Urlaub Gelegenheit gegeben war, mit Gastspielen viel Geld zu verdienen.

Aber der Schauspieler Fleck erhielt schon 1800 als Darsteller 1560, als Regisseur 520, zusammen 2080 Thlr. und ein jährliches Benefiz, seine Frau, welche 1792 mit 104 Thlrn. jährlich begann, stieg bis 1815 auf 1830 Thlr., die sie bis zum Jahre 1827 erhielt. Unzelmann und Frau bezogen 1792 eine Gage von 1664 Thlrn. und Benefiz, 1795 trennten sie sich und stieg sein Bezug bis 1820 auf 1950, der ihrige bis 1815 auf 2060 Thlr. Die Sängerin Schmalz empfing 1815 ein Gehalt von 2700 Thlrn., die Milder-Hauptmann zu derselben Zeit 3000, später (1822 bis 1827) 3500 Thlr. Der Schauspieler Beschort hatte von 1815 bis 1827 eine Gage von 1842 Thlrn., das Ehepaar Eunicke (Opernmitglieder) eine solche von 3300 Thlrn. Glänzend für die damaligen Verhältnisse waren auch die Schauspieler Nebenstein, Lemm und Ludwig Devrient honorirt, sie bezogen 2000 bezw. 1800 und 2600 Thlr., die Frau des letzteren außerdem 1400 Thlr. Schauspieler Stich und Frau bekamen zusammen gar 4500 Thlr., der Sänger Baader erhielt 3000 Thlr., und wie hoch vor mehr denn 60 Jahren bereits die Kunst der Beine geschätzt wurde, beweisen die Gagen, welche damals die Koryphäen des Balletts erhielten. Der Balletmeister Tites empfing 1827 schon 2700 Thlr., der Solotänzer Hoguet zu derselben Zeit 4000 Thlr. (1000 Thlr. mehr als der Heldentenor) und die Tänzerin Desargus 3000 Thlr.

Am interessantesten aber ist ein Blick in das Gehaltsverzeichniß der Orchestermitglieder, welche theilweise ganz erstaunlich hohe Gagen bezogen. Wir wollen als solche noch nicht einmal die Gehälter der Kapellmeister Himmel und Righini bezeichnen, die 1805 je 2000 Thlr. erhielten, während der Konzertmeister Haack mit 1260 Thlrn. und zwei Haufen Holz (!) honorirt wurde — wohl aber lesen wir mit Staunen, daß in demselben Jahre die Violoncellisten Duport jun. 1600, Romberg 1000, der Fagottist Ritter und der Klarinettist Bähr je 1200, der Waldhornist Benn gar 1200 Thaler und zwei Haufen Holz bezogen. Ferner finden wir eine Anzahl Gagen von 600 bis 800 Thalern, sodaß mancher heutige Kammermusiker an den königlichen Bühnen in Berlin, Hannover, Kassel und Wiesbaden mit einem gewissen Neide seiner musikalischen Kollegen vor 80 Jahren gedenken dürfte, welche jedenfalls besser gestellt waren als er es heute angesichts des geringen Geldwerthes und der so sehr gesteigerten Bedürfnisse ist.

Ganz anders freilich und wahrhaft jämmerlich waren die Verhältnisse, die Autorenhonorare betreffend. Dieselben beweisen, welch armseliger Beruf der eines deutschen Bühnendichters in der sogenannten „guten alten Zeit" war und wie groß in pekuniärer Beziehung heute die trivialsten Possenschmierer gegenüber den größten Geistern unserer Nation dastehen. Im allgemeinen kann man wohl von den damaligen Dramatikern sagen, daß sie sich nur mit der Ehre begnügen mußten.

Wie das berliner Hoftheater zu der Zeit, von der wir sprechen, wohl den Bühnen allen in der Höhe der Gagenzahlung voraus war, so dürften auch die Schriftsteller Honorare, die es gewährte, immerhin zu den höchsten zählen, welche damals gezahlt wurden. Und doch waren selbst diese Honorare so erbärmlich, daß heute gewisse Vorstadtdichter, welche bekanntlich mittels Papierscheere und Kleisterpinsel die Helden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18901031015/fragment/page=0001

* Die von uns gestern veröffentlichten Auslassungen des „Reichs-Anz." über die Ursachen der Fleischnoth, in welchen bewiesen werden soll, daß die Zölle und Einfuhrverbote die Fleischpreise nicht gesteigert haben, sind absolut unzutreffend. So lange die Thatsache bestehen bleibt, daß jenseits der deutschen Grenzen das Fleisch wohlfeiler zu haben ist als diesseits, wird keine Interpretationskunst imstande sein, die Wirkung der Zölle und Einfuhrverbote auf die Preisbildung wegzuleugnen. Auch haben die Bundesregierungen von Baiern und von Sachsen durch ihre Anträge auf Beseitigung der Vieheinfuhrverbote diese Wirkung ganz ausdrücklich anerkannt; der bairische Antrag, dessen Tendenz der preußische Landwirthschaftsminister nun im „Reichs-Anzeiger" ziemlich offen bekämpft, sagt wörtlich: Infolge der allgemeinen Steigerung der Fleischpreise tritt insbesondere in den niederen Volksschichten eine Unzufriedenheit zutage, der zu steuern dringend geboten erscheint." Hätte man rechtzeitig erkannt, daß hier die Rücksicht auf die allgemeine Wohlfahrt der agrarischen Sonderinteressen vorangestellt werden muß, dann wäre diese Unzufriedenheit nicht so mächtig angewachsen. Wie die Dinge liegen, erscheinen uns akademische Erörterungen über die Ursache der Preissteigerung mindestens überflüssig; daß eine Fleischnoth zur Zeit existirt, leugnet auch Herr v. Lucius nicht, wenn er sie auch auf eine angeblich vorhandene „Blüthe" von Industrie und Gewerbe und auf die schlechten Futterernten der beiden letzten Jahre zurückführen möchte. Mag man auch diese etwas oberflächliche Begründung gelten lassen, die Nothwendigkeit, der Preissteigerung auf jedem irgend gangbaren Wege entgegenzutreten, wird dadurch gewiß nicht aus der Welt geschafft. Es wäre traurig und verhängnißvoll, wenn im Bundesrathe Herr v. Lucius gegen Baiern und Sachsen Sieger bliebe.

Reichskanzler von Caprivi folgt, wie die Kölnische Zeitung meldet, den Berathungen in der Kommission zur Vorbereitung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages, welche voraussichtlich noch die ganze Woche hindurch dauern, mit dem größten Interesse und läßt sich regelmäßig darüber Vortrag halten. Der Reichskanzler ist sämmtliche Mitglieder der Kommission auf nächsten Freitag zur Tafel.

Eine der ersten Vorlagen, welche dem Reichstage nach seinem Wiederzusammentritt zugehen werden, wird die nach § 77 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 vorzulegende Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften auf das Jahr 1889 sein. Die Zusammenstellung der hierauf bezüglichen Mittheilungen der einzelnen Berufsgenossenschaften, von denen im Berichtsjahre nicht weniger als 112 und zwar 64 gewerbliche und 48 landwirthschaftliche in Thätigkeit waren, wird im Reichs-Versicherungsamte vorgenommen und ist ihrem Abschlusse nahe.

Wie neuerdings, anscheinend aus offiziöser Quelle, behauptet wird, hält man in Regierungskreisen an der Annahme fest, daß der Etat für 1891/92 bis zum 18. November für die Vorlegung an den Reichstag fertig gestellt sein werde. Es sei also wünschenswerth, daß der Reichstag an jenem Tage wieder zusammentrete und zunächst die erste Lesung des Etats erledige. Dieser Vorschlag scheint uns im höchsten Grade unpraktisch. Der preußische Landtag wird am 12. November eröffnet. Wenn dem Abg.-Hause auch unmittelbar nach der Konstituirung die Reformgesetze vorgelegt werden, so kann die erste Berathung derselben frühestens am 18. November beginnen. Die gleichzeitige Berufung des Reichstagsplenums würde demnach nur zu einer Störung der Verhandlungen im Abg.-Hause führen. Die Befürchtung, daß bei einer Vertagung des Reichstags bis Ende November oder Anfang Dezember die Etatsberathung erheblich verzögert werden könnte, theilen wir nicht. Die Budgetkommission würde ihre Arbeiten ohnehin erst aufnehmen können, nachdem die erste Berathung der Reformgesetze im Abgeordnetenhause beendigt ist, da in der Budgetkommission die Führer der Parteien, die fast alle Träger von Doppelmandaten sind, nicht gut entbehrt werden können. Die Geschäfte des Reichstags würden durch die Berufung des Plenums zum 18. November in keiner Weise gefördert werden. Jedenfalls wäre im Interesse der Mitglieder eine baldige Entscheidung der Frage erwünscht.

---

* Aus Sansibar kommt die telegraphische Nachricht, daß der englische Admiral Freemantle gestern die Residenz des Sultans von Witu erobert und niedergebrannt hat. Details über den Kampf sind noch nicht eingetroffen.

Der Kaiser hat dem General der Kavallerie von der Armee, v. Alvensleben, bisher kommandirender General des 13. (kgl. würtembergischen) Armeecorps, den Schwarzen Adler-Orden verliehen. Die Verleihung des hohen Ordens erfolgte in den Empfangsräumen des berliner Bahnhofs kurz vor dem Eintreffen des Königs der Belgier.

Der Reichskommissar Major v. Wissmann ist anläßlich des Besuchs des Königs von Belgien für heute zum Frühstück beim Kaiser befohlen. Die Abreise des Herrn v. Wissmann nach Afrika erfolgt am Freitag.

---

* Ueber die neue „Deutsche afrikanische Gesellschaft", deren Gründung in dieser Woche bevorsteht, erfährt die „Post" folgendes: Die Gesellschaft wird eine Zeitschrift, „Der Afrikaforscher", herausgeben, die sich ganz in den Dienst der nationalen und wirthschaftlichen Interessen stellt, die Deutschland in den gesunden und besiedelungsfähigen Theilen von Afrika hat. Sie wird unentgeltlich Auskunft ertheilen und die Stellenvermittelung zur Förderung deutscher Unternehmungen in den gedachten Gebieten besorgen. Sie will weiter für die Herstellung von besseren und billigeren Verbindungen mit den für ihre Zwecke nützlichen Theilen von Afrika eintreten. Ferner gedenkt sie ihre Ziele zu erreichen durch Vorträge und persönliche Anregungen in Berlin und auf Wanderversammlungen in verschiedenen Orten Deutschlands und durch regen Gedankenaustausch mit den in Afrika ansässigen Deutschen, durch Benutzung der Presse behufs Einwirkung auf die öffentliche Meinung, endlich durch Aussendung von Vertrauensmännern nach wirthschaftlich und wissenschaftlich wichtigen Gebieten Afrikas, sowie durch Vorbereitung und Unterstützung von Unternehmungen im Sinne der Gesellschaft.

□ **Berlin**, 29. Okt. Russische Nihilisten, welche sich in der Schweiz und in London aufhalten, haben, wie sich zuverlässig herausgestellt hat, in der jüngst entdeckten armenischen Verschwörung hauptsächlich ihre Hände mit im Spiel gehabt. Die von dem Exekutiv-Comite verübten politischen Verbrechen, besonders die Ermordung türkenfreundlicher Landleute, sind unzweifelhaft auf nihilistische Inspirationen zurückzuführen. Den russischen Revolutionären liegt augenscheinlich daran, in Armenien eine russische Intervention zu provoziren, um in Rußland durch auswärtige Verlegenheiten eine nihilistische Massenerhebung zu erleichtern. Sicherem Vernehmen nach ist in der bewiesenen Betheiligung russischer Nihilisten an der armenischen Bewegung der Hauptgrund dafür zu suchen, daß der Thronfolger noch in letzter Stunde von dem geplanten Besuche am Goldenen Horn Abstand genommen hat. Herr v. Nelidoff hatte, nachdem er von der Anwesenheit mehrerer Nihilisten dort Kenntniß erlangte, den Zaren dringend um eine entsprechende Aenderung des Reiseplanes ersucht. Die Patriarchenfrage also hat mit der letzteren, entgegen den Versicherungen levantinischer Blätter, auch nicht das Mindeste zu thun gehabt.

□ **Berlin**, 29. Okt. Betreffs des Verbots von Sudermanns Schauspiel „Sodoms Ende" hatte der Polizeipräsident v. Richthofen eine Konferenz mit dem Minister des Innern. Welche darauf bezügliche Entschließung beide getroffen haben, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Gerüchtweise verlautet übrigens, es habe eine höhere Instanz an dem „ausländlich motivirten" Verbote ein so lebhaftes Interesse bethätigt, daß an eine Zurücknahme nicht zu denken sei. Nichtsdestoweniger hofft man in literarischen Kreisen noch immer auf eine gütliche Verständigung zwischen dem Dichter und der Behörde.

Wie uns ein Eigentelegramm aus Dresden meldet, hat der Oberstlieutenant v. Egidy vom königl. sächs. 1. Husaren-Regiment Nr. 18, der Verfasser der antikirchlichen Schrift „Ernste Gedanken", den Abschied erhalten.

---

* Die für Köln geplante antisemitische Agitation ist gescheitert. Der von Liebermann v. Sonnenberg angekündigte Vortrag konnte nicht abgehalten werden, weil das dafür in Aussicht genommene Lokal unter Hinweis auf zu befürchtende sozialdemokratische Unruhen verweigert wurde.

---

* Die „Post" behauptet, durch die Ernennung des Oberbürgermeisters von Posen, Müller, zum Justitiar der Reichsbank sei das Mandat desselben zum Reichstag nicht erloschen, da die Reichsbankbeamten nicht im Dienste des Reichs, sondern im Dienste der Reichsbank ständen. Die Frage, ob das Mandat erloschen ist oder nicht, wird der Prüfung der Geschäftsordnungskommission des Reichstags unterliegen.

---

* Dem Vernehmen nach wird mit der Kanalisirung der oberen Oder im nächsten Frühjahr der Anfang gemacht werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Sektionschef im Ministerium des Aeußern, v. Szögyenyi-Marich, ist an Stelle des Frhrn. v. Orczy zum ungarischen Minister am Hoflager des Kaisers ernannt worden.

In einer in Hermannstadt am Dienstag abgehaltenen Konferenz der rumänischen Nationalpartei wurde das Central-Comité mit der Abfassung eines Memorandums über die Beschwerden der in den Ländern der ungarischen Krone ansässigen Rumänen beauftragt. Die Erklärung des Referenten, daß die Rumänen Ungarns nicht nach außen gravitiren, sondern treu zur Dynastie stehen, wurde von der Konferenz gutgeheißen. Die Konferenz sprach ferner den Wunsch aus, es mögen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien gute politische, kommerzielle und militärische Beziehungen gepflegt werden.

Schweiz. Am 16. Nov. soll, wie man uns aus Zürich schreibt, in Lugano ein großer Anarchistenkongreß stattfinden, wozu die im Kanton Tessin lebenden italienischen Anarchisten am sämmtliche Gruppen ihrer Anhänger in Italien Einladungen verschickt haben. An dem Kongresse werden sich auch die Kollektionisten betheiligen. Ein anderer Anarchistenkongreß findet am 1. Nov. in Lyon statt.

Vera Sassulitsch, die vor Jahren das Attentat gegen General Trepoff verübte, liegt, wie man uns aus Bern schreibt, in Genf schwer krank darnieder. Angeblich ist sie hochgradig lungenkrank. Die Aerzte haben ihr dringend einen Aufenthalt in Madeira angerathen. Bekanntlich war sie aus dem Lager der Nihilisten nachträglich in dasjenige der revolutionistischgesinnten Sozialisten desertirt. Jeder Propaganda der That entschieden abhold, war sie eifrig für die neue Partei schriftstellerisch thätig. Von den Nihilisten wird sie als Renegatin gemieden. Ueberhaupt weilt in Genf jetzt kein russischer Terrorist mehr.

Frankreich. In Paris hat auch die vorgestern stattgehabte kirchliche Trauung des Fräuleins v. Mohrenheim zu Kundgebungen für Rußland herhalten müssen, die fast einen noch kläglicheren Eindruck machen, als die Kundgebungen vom 28. d. Man meldet darüber der „Voss. Ztg.": Bei der kirchlichen Trauung der Tochter des russischen Botschafters v. Mohrenheim wurde dieser vor der Kirche von den nach Tausenden zählenden Zuschauern wie ein Souverän mit stürmischen Hochrufen auf ihn selbst, den Zaren und Rußland empfangen. Bei der Abfahrt wiederholten sich diese Begrüßungen. Der Bräutigam, Lieutenant de Sèze, wurde gestern außer der Reihe zum Hauptmann befördert. Heute leitartikeln einige Blätter über den Fall und führen mit tiefem Ernst aus, daß die Vermählung mehr sei, als die einfache Hochzeit eines Liebespaares, daß sie sinnbildlich die Verbindung der russischen Diplomatie und des französischen Heeres oder noch kürzer die Ehe Rußlands mit Frankreich bedeute. (!)

Bei der gestern in der Kammer fortgesetzten Berathung des Budgets wies der Deputirte Germain, Vorsitzender des Verwaltungsrathes des Credit Lyonnais, auf die Besserung der finanziellen Lage Frankreichs hin und sprach die Ansicht aus, daß Ersparungen im Betrage von 300 Millionen durch verschiedene Reformen herbeigeführt werden könnten. Er werde nicht für neue Steuern stimmen. Im Fortgang der Sitzung wandte sich der Finanzminister Rouvier gegen die hinsichtlich des Budgets gemachten Ausstellungen und wies darauf hin, daß die Ausgaben seit 10 Jahren sich um 17 Proz. verringert hätten, und daß eine fakultative Konvertirung der 4½prozent. Rente zu Unzuträglichkeiten führen würde. Die neuen Steuerauflagen seien nothwendig, um ein ehrliches Budget herzustellen und das außerordentliche Budget des Krieges in das ordentliche Budget aufzunehmen, damit die übermäßigen Ausgaben für das Kriegsministerium ein Ende nähmen. Das Budget weise Herabminderungen im Betrage von 135 Millionen auf, es sei unmöglich, damit noch weiter zu gehen. Wenn die Kammer der Aufnahme des außerordentlichen Budgets des Kriegsministeriums in das ordentliche Budget nicht zustimme, so könne er die Verantwortlichkeit für die Geschäfte nicht weiter behalten. (Beifall seitens

---

und Heldinnen der „Gartenlaube" für ihren Winterbedarf einschlachten und so dramatisch zugerichtet auf den Bühnenmarkt bringen, mit einer souveränen Verachtung auf den einigermaßen bekannten Friedrich Schiller herabblicken können, welcher für seine sämmtlichen unsterblichen Meisterwerke zusammen genommen von der berliner Hofbühne kaum so viel Honorar erhielt, als z. B. die Einschlachtung des Romans „Gebannt und erlöst" seinem heutigen „Dichterkollegen" Hugo Busse einbrachte.

Dies klingt allerdings etwas stark — aber Zahlen beweisen! Schiller bezog in Summa von der berliner Hofbühne den Betrag von 1144 Thlr. 11 Gr. 6 Pf. und lieferte dafür dem Repertoire eine Reihe Meisterwerke, welche seit beinahe einem Jahrhundert die Zierden desselben bilden und so lange bilden werden, als es überhaupt eine deutsche Kunst, ein deutsches Theater geben wird. Er erhielt für „Maria Stuart" die Summe von 117 Thlr., also etwas weniger als der Verfasser einer beliebigen Posse an den ersten beiden Aufführungs-Abenden als Tantième im Wallner-Theater bezieht. Die „Jungfrau von Orleans" wurde etwas geringer taxirt, denn sie trug dem Dichter nur 107 Thlr. ein, und noch geringere Werthschätzung erfuhr „Die Braut von Messina", die mit 103 Thlr. 19 Gr. 6 Pf. honorirt wurde. Besser kam der kaiserliche Generalissimus, Herzog von Friedland, weg, denn für die Wallenstein-Trilogie erhielt der Dichter die Riesensumme von 339 Thlr. 12 Gr., während „Wilhelm Tell", das Schwanenlied des großen Unsterblichen, ihm 331 Thlr. 12 Gr. eintrug. Zwischen diesen Werken kamen noch die Bearbeitungen des Gozzi'schen „Turandot" und des Lessing'schen „Nathan" zur Aufführung und wurden Schiller dafür 145 Thlr. 16 Gr. vergütet. Und diese Summen, wohlgemerkt nicht etwa als Tantième für die damaligen Aufführungen, sondern für ewige Zeiten. „Die Braut von Messina" ist seit längerer Zeit am königlichen Schauspielhause wieder neu einstudirt und macht so volle Häuser, daß der Dichter nach den jetzigen Tantièmesätzen dieser Bühne an einem Abend mehr Honorar beziehen würde, als ihm das Trauerspiel seit seiner ersten Aufführung (am 14. Juni 1803) einbrachte.

Die Stücke Ifflands sind allerdings heute mit wenig Ausnahmen (Jäger, Hagestolzen) der Vergessenheit anheim gefallen, allein soviel steht fest, daß der Verfasser mit denselben seiner Zeit die deutsche Bühne beherrschte und daß sie namentlich am berliner Schauspielhause jahrelang den Stamm des Repertoirs bildeten. Nun wurden von Iffland von 1791 bis 1808, also in 17 Jahren 35, durchweg abendfüllende Novitäten aufgeführt, für welche der Verfasser in Summa 2733 Thlr. 4 Gr. Honorar, also 78 Thlr. pro Stück erhielt. Ein Bühnendichter, welcher heute mit seinen Arbeiten den gleichen Erfolg erzielte, wie damals Iffland mit seinen Stücken ihn hatte, müßte unbedingt zum Millionär werden, wenn er es nur halbwegs verstände, sein geistiges Eigenthum richtig zu verwerthen. Interessant dürfte, weil wir gerade von Iffland und Schiller sprechen, noch die Erwähnung des Umstandes sein, daß ersterer für eine Reihe von Stücken, welche heute fast kein Mensch mehr dem Namen nach kennt (Der Freude, Leichter Sinn u. s. w.) mehr Honorar als Schiller für die Jungfrau, Stuart u. s. w. erhielt.

Kotzebue, einer der fruchtbarsten Bühnenschriftsteller brachte von 1790—1810 44 neue Stücke in das Königliche Schauspielhaus, darunter eine ganze Reihe, welche als Zug- und Kassenstücke bezeichnet werden dürfen. Er empfing für dieselben in Summa 4221 Thlr. 13 Gr. 9 Pfg., eine Summe, die heute ein mittelmäßiges Stück, welches nur einigermaßen geht, unbedingt einbringt, auch wenn der Verfasser nicht den dritten Theil der Berühmtheit genießt, deren sich damals Kotzebue erfreute. Auch dieser wurde übrigens bedeutend besser honorirt, wie Schiller, wie denn letzterer überhaupt in seiner bekannten Bescheidenheit so Manchem nachstehen mußte, dessen Name heute „versunken und vergessen ist", während der Name Schiller in unvergänglichem Glanze strahlt. So erhielt Zacharias Werner, dessen Werke doch längst den Schlaf des Vergessens schlafen, für seine „Weihe der Kraft", welche allerdings gelegentlich einer Lutherfeier wieder hie und da, künstlich galvanisirt, gegeben wird, ein Honorar von 500 Thlr. und dies etwa 1 Jahr später, nachdem man den „Tell" mit 331 Thlr. abgelohnt hatte.

Ueber Goethe sind die Mittheilungen sehr spärlich, wir vermissen in den uns zu Gebote stehenden Aufzeichnungen die Honorarzahlung für die von ihm gegebenen Stücke fast ganz und finden nur, daß er für den nach Voltaire bearbeiteten „Mahomet", der am 29. Dez. 1809 zum erstenmale gegeben wurde, aber bereits 1800 angekauft worden war, 97 Thlr. 12 Gr., für „Iphigenie auf Tauris", zum erstenmale aufgeführt am 27. Dez. 1802, 33 Thlr. 4 Gr. (sic), für „Die natürliche Tochter" (am 12. Juni 1803) 126 Thlr. 16 Gr. erhielt. Zu derselben Zeit honorirte man das Schauspiel „Der natürliche Sohn" von Hubes — wer kennt wohl heute noch den Namen? — mit 110 Thlr., ein Beweis, daß damals zwischen Größen und Nichtgrößen verteufelt wenig Unterschied gemacht wurde.

Immerhin hätten die damaligen Autoren — wenigstens die fruchtbaren — mit ihren Arbeiten noch ein Stück Geld verdienen können, wenn sie dieselben hätten so rationell vertreiben können, wie dies heute mit Bühnenstücken geschieht — heute, wo beispielsweise in Deutschland unberechtigte Aufführungen sehr erschwert sind und mit der ganzen Strenge des Gesetzes (Verlust der betr. vollen Einnahmen usw.) bestraft werden. Leider aber waren damals alle Stücke in dem Augenblicke vogelfrei, wo sie gedruckt erschienen, es durfte sie geben wer wollte, und der Autor, der auf den kärglichen Ertrag der Buchausgabe angewiesen war, hatte das Nachsehen.

Ich kann diesen Artikel nicht schließen, ohne noch einige Brieffragmente anzufügen, die am deutlichsten für die Misere sprechen, welcher damals die deutschen Bühnendichter ausgesetzt waren. So schrieb Schiller am 15. Okt. 1798, als er die „Wallenstein-Trilogie" einreichte, an Iffland, den Direktor des Königl. Schauspielhauses: „Ich verlange für die drei Stücke zusammen 60 Friedrichsdor, ein Preis, bei dem ich allerdings die Größe des berliner Publikums, den Glanz Ihres Theaters und vorzüglich Ihre Gefälligkeit in Anschlag gebracht habe." Jedenfalls empfand der Dichter aber Gewissensbisse darüber, daß er sich zu einer solchen enormen Forderung verstiegen hatte, denn am 26. April 1800 schrieb er reuig an Iffland, indem er ihm „Marie Stuart" für 12 Carolin, den „Macbeth" für 12 Dukaten anbot: „Sie haben mir die Wallenstein-Stücke theuer bezahlt und ich hoffe, daß Ihnen die „Marie Stuart" den Verlust ersetzen soll."

Ich brauche diesen Zeilen nichts mehr anzufügen — sie sind die charakteristischste Illustration der damaligen Honorar-Zustände.

Fritz Brentano.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18901031015/fragment/page=0002

der Linken.) Die Fortsetzung der Berathung wurde hierauf auf heute vertagt.

Der „Soir" bringt eine Depesche aus Toulon, wonach der Marinepräfekt die Weisung erhalten haben soll, unverzüglich 50 Torpedos, die sich im Hafen befinden, seefertig zu machen. Drei Kreuzer und ein Transportschiff sollen ebenfalls in Stand gesetzt werden, damit sie in See stechen können. Das Publikum ist gespannt darauf, zu erfahren, aus welchen Gründen diese ernsten Maßregeln getroffen worden sein könnten. Die heutigen Morgenblätter verhalten sich der Nachricht gegenüber mißtrauisch. — Sehr interessante Pionierübungen werden gegenwärtig auf der Seine unweit Paris mit dem Bau von Schiffbrücken angestellt.

Bei Besprechung der griechischen Wahlergebnisse bemerkt „Siècle": Frankreich freue sich der Wahlerfolge Delyannis'. Mit Trikupis sei eine Art Crispi vom Schauplatze abgetreten.

Nach Meldungen aus Konakry sind in Rio Nunez Unruhen ausgebrochen. Der Negerkönig Dinah Salifu wurde von aufständischen Stämmen geschlagen. Ein Dampfer ist nach Rio Nunez abgegangen, um eventuell den europäischen Faktoreien Schutz zu gewähren.

Italien. Aus Rom schreibt man uns: In italienischen handelspolitischen Kreisen wird der Gedanke einer Art von Zollunion der europäischen Staaten gegenüber den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bekämpft. Italien, behauptet man, werde durch den amerikanischen Protektionismus nicht geschädigt. Seine Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten halte sich mit jener Amerika's nach Italien so ziemlich die Wagschale. Italien könnte also durch den Anschluß an eine solche Union nichts gewinnen. Dagegen hätte es vielmehr Ursache für die Ausdehnung seines Absatzgebietes in Europa geeignete Maßregeln zu ergreifen; hier wäre für seine Zollpolitik noch ein genugsam fruchtbares Feld, und möge die Regierung keine Anstrengungen scheuen, hier mehr Boden zu gewinnen.

Der deutsche Reichskanzler v. Caprivi trifft am 7. November in Mailand ein und wird sich sogleich nach Monza begeben, wo er vom Könige empfangen wird. Am 9. November reist der General v. Caprivi nach Berlin zurück. Die Fahrt nach Neapel ist aufgegeben worden.

Die „Nazione" erklärt sich ermächtigt, die Nachricht, die Kaiserin von Oesterreich beabsichtige Rom zu besuchen und beim Papste vorzusprechen, als vollkommen unbegründet zu bezeichnen.

Großbritannien. Die Zurückziehung des neuen englischen Magazingewehres aus dem dienstlichen Gebrauch der nach Indien bestimmten Truppen wird jetzt durch die Bedenken motivirt, welche seitens der indischen Militärbehörde gegen die Durchbrechung des Grundsatzes der einheitlichen Bewaffnung geltend gemacht werden, da zur Zeit noch das Gros der indischen Armee das Henry-Martini-Gewehr führt. Mit Ausgabe des neuen Modells soll nun so lange gewartet werden, bis hinreichende Vorräthe geliefert sein werden, um sämmtliche Truppentheile mit dem Magazingewehre ausrüsten zu können.

Aus Dundee meldet man: Anläßlich der gestern erfolgten Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an Gladstone, hielt derselbe eine Rede, in welcher er die Mac Kinley-Bill entschieden verurtheilte und bemerkte, dieselbe würde den Interessen der Vereinigten Staaten nach allen Richtungen Schaden thun. Gladstone empfahl, England möge sich nicht zu Repressalien gegenüber diesem Tarife hinreißen lassen, der nur mit Unrecht ein Schutztarif genannt werde, in Wahrheit aber Unterdrückung und betrügerische Täuschung sei. England habe von dieser Bill nichts zu fürchten, wofern es mit Eifer seine Industrie betreibe. Im weiteren Verlaufe seiner Rede sprach sich Gladstone auch gegen einen Zollverein Englands mit seinen Kolonien aus, welcher zwar den Handel Englands mit den Kolonien vermehren, aber seinen Welthandel verringern würde.

Holland. Die Generalstaaten haben sich in ihrer gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung mit 109 gegen 5 Stimmen für die Einsetzung einer Regentschaft erklärt, da der König außer Stande sei zu regieren. Herzog Adolf von Nassau läßt die luxemburgische Kammer am 4. November zusammentreten. Da eine Genesung des Königs von Holland von seiner Geisteskrankheit und somit eine Wiederholung der vorjährigen Vorgänge ausgeschlossen ist, hat der Herzog seinen bisherigen Widerstand gegen eine Reise nach Luxemburg aufgegeben; es ist nunmehr, wie der Rhein. Kurier aus Hohenburg erfährt, ein demnächstiger kurzer Aufenthalt des Herzogs-Regenten in Luxemburg nicht ausgeschlossen.

Rußland. Der „Polit. Korresp." wird aus Petersburg gemeldet, der Zarewitsch werde auf seiner Reise nach Triest, wo die Einschiffung erfolgen solle, auch Wien berühren, während des wiener Aufenthaltes aber einen durchaus unoffiziellen Charakter bewahren. Von Triest aus begebe der Zarewitsch sich zu mehrtägigem Aufenthalte nach Athen und von da nach Egypten; der Besuch Palästina's unterbleibe.

*

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Belgrad**, 29. Okt. Der König Milan ist heute von hier nach den Besitzungen des deutschen Gesandten Grafen Bray bei Königstetten abgereist. Die Regenten und die Minister gaben dem Könige bei der Abfahrt bis zum Bahnhofe das Geleit.

* **Athen**, 29. Okt. Der König bewilligte Delyannis auf dessen Ersuchen einen Aufschub von mehreren Tagen für die Bildung eines neuen Kabinets. Delyannis hat eine Aufforderung an seine Anhänger gerichtet, baldmöglichst nach der Hauptstadt zurückzukehren.

* **Madrid**, 29. Okt. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung von Miguel Suarez Guanes zum Gesandten in Washington.

Gerichtsverhandlungen.

?? Berlin, 29. Okt. Im Dezember wird der vom Polizeipräsidenten amtlich veranlaßte Beleidigungsprozeß des Physikus Dr Bär wider Hrn. v. Hammerstein, Chefredacteur der Kreuzzeitung, und Dr jur. Morris de Jonge vor der Strafkammer zur Verhandlung gelangen. Nach der Qualität und der Anzahl der geladenen Zeugen dürfte es sich dabei um eine cause célèbre handeln, welche viel Staub aufwirbeln wird.

Schönebeck, 28. Okt. Am diesjährigen Schützenfeste verübten auf dem Buschwege vier Burschen einen Ueberfall gegen Personen, wobei eine derselben nicht unerheblich verletzt wurde. Vor der Strafkammer zu Magdeburg ist gestern in der Sache verhandelt. Angeklagt waren die Arbeitsburschen Schüßler, Lehmann, Knopf und der Kellnerlehrling Wohlgezogen. Das Gericht verhängte empfindliche Strafen, da der Ueberfall mit ungewöhnlicher Rohheit gegen die betreffenden ruhig ihres Weges gehenden Personen verübt war. Schüßler und Lehmann wurden zu 6 Monaten, der wiederholt vorbestrafte Knopf, gegen den eine fernere Anklage schwebt und der mit dem Messer gestochen, zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Wohlgezogen wurde wegen Beiseiteschaffung von Getränken mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

* Gera, 28. Okt. Gestern erschien in der Person des 62jährigen Schneiders Gustav Wecker aus Neumarkt in Schles. ein Mann mit bewegter Vergangenheit vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte hat ein Vagabundenleben im weitesten Sinne des Wortes geführt und 38 Vorbestrafungen hinter sich; er hat im Krimkrieg gefochten, ist in der holländischen Armee in Indien Bataillonsschreiber gewesen, hat sich lange Jahre in Afrika aufgehalten ꝛc. Jetzt war er angeklagt wegen eines am 1. Juli bei Schleiz gegen eine schwachsinnige Person verübten Nothzuchtsversuchs und wurde deshalb zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Provinzial-Nachrichten.

⊙ **Von der mittleren Elbe**, 29. Okt. In den s. Z. von der Elbüberschwemmung heimgesuchten Ortschaften finden gegenwärtig amtliche Erhebungen über den verursachten Schaden statt. Einzelne Ergebnisse dieser Feststellungen sind bereits bekannt: Stadt Prettin 67,000 M., Gemeinde Plossig 6000 M. In Dautzschen ist der Schaden viel erheblicher. An der Durchbruchsstelle sind 200 Morgen gutes Ackerland bis 4 Fuß hoch mit Sand überfluthet. Es ist berechnet, daß, wenn ein Fuder Sand zu 25 Pf. weggeschafft würde, die Kosten den Werth des Ackers übersteigen würden. Der Schaden trifft hauptsächlich vier Besitzer, welche 20 und mehr Morgen verloren haben. An der Durchbruchsstelle ist ein viele Meter tiefer Teich entstanden. Die größern Besitzer, Domäne Lichtenburg, Rittergut Großtreben u. a. erleiden durch Verlust von Diemen allein so viel Schaden wie ganze Gemeinden.

ψ **Freyburg**, 29. Okt. Die Weinlese ist nunmehr in vollem Gange. Der Ertrag ist ein sehr reicher, die Qualität aber bleibt weit hinter der des Vorjahres zurück. Für den Centner weißer Beeren werden 6 bis 9 M. bezahlt. Der aus diesen Beeren gekelterte Most wiegt 50 bis 75°. — Die in vier Gehöften des Nachbarortes Gleina ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. — In vergangener Nacht fiel das Thermometer bis 4° unter dem Gefrierpunkt.

δ **Sangerhausen**, 28. Okt. Hr. Sup. Oßwald aus Beyernaumburg ist von dem Evangel. Oberkirchenrathe berufen worden, nach Italien zu reisen, um dort die evangelischen Gemeinden aufzusuchen, denselben das Wort Gottes zu predigen und ihren Glauben zu stärken. Gestern hat der genannte Geistliche die Reise nach Italien angetreten und wird daselbst 6 Monate verbleiben.

× **Gerbstädt**, 29. Okt. Zu unserer neulichen Meldung über die Missionspredigtreise der Herren Pastoren Thieme-Zörbig und Gentschen-Bockwitz in der hiesigen Ephorie tragen wir heute nach, daß folgender Gang durch die Parochien in Aussicht genommen ist: Dienstag 4. Nov. Höhnstedt, 5. Nov. Seeburg, 6. Nov. Volkmaritz, 7. Nov. Schochwitz, 9. Nov. Müllerdorf, 10. Nov. Müllerdorf und Flensteht, 11. Nov. Beesenstedt, 12. Nov. Friedeburg, 13. und 14. Nov. Freist, Rottelsdorf und Zöbledwitz. In Rötenburg (Parochie Freist) wird am 14. Nov. eine besonders ausgestattete Feier stattfinden. 16. und 17. Nov. Gerbstedt und Zabenstedt, 17. Nov. Heiligenthal. Den Beschluß soll eine auf den 18. Nov. angesetzte Versammlung der Missionsprediger und sämmtlicher Geistlichen und Lehrer der Ephorie in Schwittersdorf bilden, zu welcher ein Vorstandsmitglied der Halleschen Missionskonferenz erwartet wird. Die Herren Arbeitgeber werden ohne Zweifel den Besuch der Gottesdienste und Versammlungen, welche meist auf den Abend gelegt sind, durch rechtzeitige Entlassung ihrer Arbeiter aus der Tagesarbeit fördern.

K. Erfurt, 29. Okt. In Witterda stürzte ein Schieferdecker bei einer Arbeit am Kirchthurmknopfe plötzlich nach hinten über. Der Unglückliche schlug auf das Kirchdach auf und stürzte dann auf das Pflaster des Kirchberges herab. Der Mann war furchtbar zugerichtet und starb bald danach. — Auch der Arbeiter, welcher am Montag in einer hiesigen Brauerei verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen.

— Dem Postdirektor Dobler zu Altenburg ist die Erlaubniß ertheilt zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens.

— Der in die Pfarrstelle zu Pahldorf berufene bisherige Superintendent der Diözese Wolmirstedt Pfarrer Schneider in Kolbitz ist zum Superintendenten der Diözese Neuhaldensleben bestellt.

** **Dessau**, 29. Okt. Nächsten Freitag treffen die Frau Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, ihr Sohn Prinz Friedrich Leopold mit seiner Gemahlin und der Herzog von Connaught zum Besuch beim herzoglichen Hofe hier ein. Am Sonnabend und in den ersten Tagen nächster Woche werden zu Ehren des hohen Besuchs Festjagden in den umliegenden Forsten abgehalten. — Seitens der Herzogl. Regierung ist auf Veranlassung des Reichskanzlers an verschiedene kaufmännische Vereine des Landes und auch an den hiesigen Gewerbeverein ein Fragebogen bezüglich des Hausirhandels, namentlich über dessen Schaden und etwa erforderliche Einschränkung gerichtet worden. Der hiesige Gewerbeverein faßte seinen bezügl. Antrag dahin zusammen, daß eine Erhöhung der Hausirsteuer als wünschenswerth zu bezeichnen wäre, daß die sog. Detailreisenden den Hausirern gleichzustellen und Hausirscheine nur solchen Personen zu verabfolgen seien, welche mindestens das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, da gerade jugendliche Hausirer dem Kaufmannsstand die größte Konkurrenz bereiteten. Der ältere verheirathete Hausirer müsse wegen des Hausstandes, welchen er zu erhalten habe, zu angemessenen Preisen verkaufen und könne nicht sogleich, sobald er die durch weitgehenden Kredit erworbenen Waaren zu Schleuderpreisen abgesetzt habe, den Ort seiner Thätigkeit verlassen und irgendwo anders wieder auftauchen. — Der Kaufmännische Verein zu Köthen erachtete in derselben Angelegenheit außer den vorgenannten Vorschlägen als wünschenswerth zur Einschränkung des Hausirhandels eine Beschränkung des Kredits. — Ein hiesiger Schuhmacher fiel abends so unglücklich die Treppe hinab, daß er das Genick brach. — In der Papierfabrik zu Wernburg hat sich ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Ein Sohn des Pastors Heß betrat die Fabrik, da er mit gleichaltrigen Söhnen eines Beamten betreundet war, und trat auch in einen Raum ein, zu welchem nach einer Aufschrift an der Thür der Zutritt für Unbefugte verboten war. Hier sah der junge Mann einen Schleifstein stehen und wollte sein Messer schärfen. Er legte deshalb den Treibriemen auf, wurde aber von der Welle erfaßt und derartig herumgeschleudert, daß er alsbald den Geist aufgab.

** **Dresden**, 29. Okt. Die Königliche Familie wohnte heute vormittag in der katholischen Hofkirche einem feierlichen Requiem für weiland König Johann bei. — Der 100jährige Geburtstag Diesterwegs wird heute nachmittag vom Pädagogischen und vom Lehrerverein im Polytechnikum festlich begangen. Die Festrede hält Schuldirektor Baron. Danach findet in Belvedere ein Festmahl statt. — Die durch die jüngste Hochfluth der Elbe in Sachsen verursachten Schäden, welche bei der Vertheilung der hierfür veranstalteten Sammlungen Berücksichtigung finden sollen, betragen nach amtlicher Feststellung 385,000 M., zu deren Deckung bis jetzt gegen 200,000 M. eingegangen sind.

— Auf der ersten deutschen elektrischen Eisenbahn Hildburghausen-Heldburg fand am Sonnabend eine Probefahrt statt, an der zahlreiche Geladene theilnahmen. Sachverständige äußern sich über den Betrieb sehr anerkennend; die durch Accumulatoren getriebene Bahn soll spielend alle Schwierigkeiten des Geländes überwinden. — In Weimar tritt man jetzt dem Plane der Anlage einer elektrischen Straßenbahn näher.

— Die Gastwirthschaft in der demnächst zur Eröffnung gelangenden Leipziger Markthalle ist, dem Leipz. Tagebl. zufolge, der Gohlisser Brauerei für einen Pachtpreis von 13,600 M. jährlich zugetheilt worden.

Vermischtes.

— [Eine Diesterwegfeier] fand gestern in Berlin auf dem Matthäikirchhofe am Grabe des großen Kinder- und Lehrerfreundes statt; viele Hunderte hatten sich zu derselben eingefunden. Die Familie Diesterweg's war durch seinen zweiten Sohn, den Sanitätsrath Dr Karl Diesterweg aus Ebendorf bei Magdeburg, und dessen Sohn, den Arzt Dr Diesterweg in Berlin, vertreten. Ihnen schloß sich eine Tochter Diesterweg's an, Marie, Wittwe des Schulvorstehers Dr Wiepracht. Von den unmittelbaren Schülern des Altmeisters sah man den langjährigen Vorsitzenden des Kuratoriums der Diesterweg-Stiftung A. Böhme, die Herren Dr Brüllow, L. Rudolph u. a. m., sowie den Direktor des Konservatoriums der Musik Moritz Diesterweg in Braunschweig, einen Sohn des Verlagsbuchhändlers Diesterweg in Frankfurt a. M. Freunde und Schüler Diesterweg's, sowie verschiedene Vereine legten auf dem blumengeschmückten Grabe zahlreiche Kränze nieder. Die Feier selbst begann sodann mit dem Gesange der Zöglinge der Pestalozzi-Stiftung in Pankow, worauf Prediger Richter aus Mariendorf eine schwungvolle Gedächtnißrede hielt, in welcher er die christliche Gesinnung, sowie das unablässige Ringen des Dahingeschiedenen für die Hebung des Lehrerstandes und des Volkes treffend kennzeichnete. Gemeinschaftlicher Gesang der Versammlung bildete sodann den Schluß der ergreifenden Feier.

— [Die Verhaftung des Hausmeisters des Cirkus Renz,] welche wir gestern kurz mittheilten, erregt in Hamburg großes Aufsehen. Derselben liegt nach dem „Hamb. Fremdenbl." folgender Anlaß zugrunde: In Breslau verhütet ein Landstreicher Prachmann eine längere Korrektionsnachhaft. Derselbe ließ sich am Sonntag vor den Inspektor der Anstalt führen und gab folgendes zu Protokoll: Er sei im Oktober 1887 mittelles nach Hamburg gekommen und habe in verschiedenen Schuppen am Cirkusweg genächtigt. Schließlich habe er sich ein stehendes Lager in dem alten Cirkus Renz eingerichtet. Am 2. Nov. morgens habe ihn der Hausmeister abgefaßt. Derselbe habe sich mit ihm in ein Gespräch eingelassen und wiederholt darauf hingewiesen, daß der Cirkus nun bald abgebrochen werden müsse. Im Laufe des Gesprächs habe er dann in nicht mißzuverstehender Weise darauf hingedeutet, daß, wenn Prachmann Geld verdienen wolle, er wissen müsse, was nun zu thun sei. P. will darauf 15 M. baar und das Versprechen, weitere 45 M. zu empfangen, wenn der Cirkus niedergebrannt sei, erhalten haben. Darauf will er Stroh unter die Sperrsitze gestopft und dieses angezündet haben. 11 Uhr 40 Min. sei der Brand ausgebrochen. Der verhaftete Hausmeister behauptet, von der ganzen Sache nichts zu wissen. Das genannte Blatt fügt hinzu: Bekanntlich wurde bei Ausbruch des Brandes der Hausmeister mit einem Wasserschlauch in der Hand bewußtlos in der Manege des brennenden Gebäudes aufgefunden und gerettet, sodaß kaum anzunehmen ist, daß die Aussagen des Prachmann auf Wahrheit beruhen.

— [Verhaftung.] Der Bürgermeister Fouroux in Toulon wurde nebst vier anderen Personen wegen Beihilfe zu einer Kindabtreibung verhaftet. Eine große Aufregung herrscht in Toulon. Die betheiligte Frau ist die Gattin eines höheren Marine-Offiziers.

— [Streitbares Militär.] Ueber die bereits kurz gemeldeten Ausschreitungen von Soldaten der Garnison Thorn berichtet die „Th. O. Ztg.": Gegen 12 Uhr nachts wurde der Kreisphysikus Siedamgrotzky nach der Mocker berufen. Dort fand der Arzt den Amtsdiener Rummler im Hause seines Schwagers mit zerschmettertem Schädel vor. R. lebte noch. Dr S. legte einen Nothverband an und ordnete die Ueberführung des Verwundeten nach dem Krankenhause in Thorn an. Auf dem Transport dorthin starb R., seine Leiche fand Aufnahme in der städtischen Todtenkammer. R. hat über die Ursache seiner Verwundung keine Auskunft geben können, er war auf der Straße zwischen den Gasthäusern „Fürstenkrone" und „Adler" in bewußtlosem Zustande aufgefunden worden und hat sein Bewußtsein nicht mehr erlangt. Soweit bisher bekannt, wollte R. eine lange gesuchte Dirne verhaften, Soldaten nahmen sich derselben an und schlugen den R. nieder. Der Unglückliche soll sich gewehrt haben, einigen der Angreifer sollen die Knöpfe von den Uniformröcken abgerissen sein. Gendarm Behnke, der auf einem Patrouillengange begriffen war, wurde von dem Vorgange benachrichtigt und verfolgte die Soldaten. Als er sie fast erreicht hatte, wandte sich der eine um und drang mit den Worten: „nach Grandenz (Zuchthaus) komme ich doch", auf den Polizeibeamten ein. B. ergriff seinen Revolver und machte den Soldaten unschädlich. Letzterer hat im Garnisonlazareth Aufnahme gefunden, die anderen Angreifer sind verhaftet. — Ein ähnlicher Fall spielte sich fast zu derselben Zeit im Glacis ab. Musiker Wettstädt hatte in einem Vergnügungslokale zum Tanze aufgespielt. Auf dem Heimwege hörte er im Glacis heftige Zankworte. Er ging der Stelle näher und sah ehemalige Regimentskameraden im thätlichen Kampfe. Er bat um Beilegung des Streits, und zum Dank dafür erhielt er einen Säbelhieb über den Kopf. W. schleppte sich nach seiner Wohnung, seinen Weg bezeichneten früh große Blutlachen. Dr Wentscher hat den Verwundeten, der schwer krank darniederliegt, in Behandlung genommen.

— [Schiffsuntergang.] Der Dampfer „Vulkan" aus Kiel, 1042 Tonnen, von Zante nach London unterwegs, sank auf der Themse nach einer Kollision mit dem Dampfer „Salamanca." — Der schon als verschollen betrachtete hamburger Dampfer „Albingia" ist unter Segeln am 21. Okt. vor dem Canal La Manche gesprochen worden.

— [Scharfe Schüsse auf der Bühne.] Im Krystallpalast zu Marseille wurde am Dienstag ein Militär-Spektakelstück „Formosa" aufgeführt; plötzlich wälzten sich nach einem Reihenfeuer vier Statisten in ihrem Blute auf der Bühne. Ein Theil der Statisten hatte scharf geschossen.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Alleinvertretung der
Reinleinenen Gesundheits-Wäsche, von ärztlichen Autoritäten auf das Wärmste empfohlen
System: Kneipp. **J. Lewin.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18901031015/fragment/page=0003

Spielwaaren.

Engros! Spielwaaren. — Spielwaaren. Engros!

Unsere **Muster-Ausstellung** in **Spielwaaren** (im I. Stock unseres Geschäftshauses) **ist eröffnet** und laden wir **Wiederverkäufer** zur Besichtigung derselben ein.

Gebr. Buttermilch, Halle a. S., Landwehrstraße 89.

Spielwaaren.

Ein Gymnasiallehrer ertheilt **Privat- und Nachhilfeunterricht.** Meldungen in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zur Anfertigung feiner Herrengarderobe sowie Aendern, Reinigen und Reparaturen empfiehlt sich und wird sauber ausgeführt.
Berger, Schneidermeister, Bahnhofstraße 6.

Damen- u. Kindergarderobe wird zuschneidend in und außer dem Hause angefertigt **Böllbergerweg 4a, I.**

Die Verurtheilung einer Unschuldigen in actenmäßiger Darstellung von Rechtsanwalt Dr. **Lichtenstein** mit Vorwort von **A. Munckel**-Berlin. Preis 1 ℳ Kreuzband-Porto 5 ₰. Zu beziehen durch das **„Deutsche Verlags-Bureau“** in Königliche Weinberge Prag.
Die Geschichte eines **interessanten** Strafpalles von hoher prinzipieller Bedeutung.

Engros. *Engros.*

L. OTTO SCHULTZ,

Halle a. S. Leipziger Str. 23, 1. Halle a. S.

Manufactur-, Leinen- und Baumwollwaaren.

Grosses Lager. — Lagerbesuch empfohlen.

Engros. *Fernsprecher 473.* *Engros.*

Photographie.
M. Kästner, Gr. Ulrichstraße 52 fertigt nunmehr die **feinsten Photographieen** mit vorzügl. Retouche, das ganze Dutzend resp. 13 Stück für 6 ℳ
M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52.

L. Damme, Tapezierer und Decorateur, **Bärgasse 9,** empfiehlt sich zur **Anfertigung aller Arten Polstermöbel, Tapezieren von Zimmern, Einrichten von Gardinen zu billigen Preisen.**

Carbon-Natron-Oefen

rauch- und geruchlos ohne Schornstein brennend, angeheizt frei tragbar. Die Oefen sind behördlich auch da gestattet, wo sonst Feuerungsanlage untersagt ist. Zwei Constructionen: a) für unbewohnte Räume. b) mit Circulation für Wohnräume. — Mit gold. u. Staatsmed. prämiirt. — Eleg. Ofen (a) ca. 1 m hoch, incl. Füllung für ca. 2 Mon., 30 Mk. Prosp. gratis.
C. N. Heiz-Cic. A. Nieske, Dresden.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist ein Posten
wollener Tücher
(Trenen'sches Fabrikat) **unter deren Fabrikations-Preis** zu verkaufen.
Marie Koeppel, Landwehrstraße 16, II. r.

Zu den im Monat Oktober stattfindenden

Geburtstagen bringe ich mein Lager von **Kurz-, Galanterie-** und **Spielwaaren, Kunst-** und **Luxus-Artikeln** in empfehlende Erinnerung. Großartige Auswahl sämmtlicher Reise-Artikel, als **Koffer, Taschen, Necessaires, Feldflaschen, Trinkbecher, Plaidriemen,** ferner Gegenstände zur Stickerei, als **Wandmappen, Schlüsselbretter, Bürstenkasten, Handtuchhalter, Staubtuchkasten, Schirmständer** 2c. Reizende Sachen in **Bronce, cuivre poli, Kupfer, Kunstguß, Emaille, Silber, Alfenide, Holz-Galanteriewaaren,** als **Rauchservice, Schreibzeuge, Aschenbecher.** Ferner **Vasen, Krüge, Urnen,** sowie **Wanddecorationen** 2c.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 91.

Handelslehranstalt
R. Gollasch, Halle a. S., Anhalterstraße 11.
Vollständige Vorbereitung für das Comptoir. Einzel-Curse in Buchführung, Rechnen, Schönschreiben, Französisch 2c. Prospecte franco.
Der Unterricht der Anstalt ist nicht schematisch, sondern wird in jedem einzelnen Falle streng dem wirklichen Bedürfniß des Schülers angepaßt; daher die bekannten vorzüglichen Resultate.
Schülerzahl im Jahre 1889: **74.**

Zeichen- u. Mal-Unterricht
im figürl. u. landschaftlichen Fache erth. Damen u. Herren **Albrechtstr. 16b, II.** Anmeld. zud. am Dienstag u. Freitag Vorm. 10—12 stattfind. Damencirkel w. jederz. ang.
Kunstmaler **Hans Knoechl** aus München.

Sicherheitsketten

einfachster und sicherer Verschluß gegen Einbrechen, Stück 75 ₰ bei
Hempelmann & Krause.

Zugluftabschließer
für **Fenster** und **Thüren,** und von **Jedermann leicht anzumachen,** hat **vorräthig G. Frauendorf,** Schulgasse 2a.

Cordpantoffel Frauengröße 4 stappt. Filzschl. M. 3,90, m. imit. Lederunt. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgeneg. Tuchschlen M. 6,50, Tuchschuhe m. Cordschuhe m. holzgeneg. Tuhschlen M. 10 b. M. 11. Alles m. Fochbrauh durchgenähtt, sehr haltbar, liefern
Moll & Steuer, vorm. G. Engelhardt, Zeitz.

The Continental Bodega Company
Hoflieferanten.
Goldene Medaillen: Wien 1883, Hannover 1886, Brüssel 1888, Ostende 1888.
Aeltestes Special-Geschäft in Spanischen und Portugiesischen Weinen auf dem Continent mit 42 Filialen in: Berlin, Hamburg, Breslau, Cöln, Frankfurt a/M., Leipzig, Hannover, Aachen, Düsseldorf, München, Wien, Prag, Copenhagen, sowie allen Hauptplätzen Belgiens u. Hollands.

Als **Medicinal-Weine ersten Ranges** und vorzügliche **Frühstücks-, Tisch- und Dessertweine,** deren Reinheit und Aechtheit durch die laufende Analyse des Professor Sonnenschein'schen Laboratoriums Dr. Paul Jeserich vereidigten Chemikers bei den königl. Gerichten in Berlin garantirt wird, **verlange man nur:**

			p. 1/1 Fl.
Continental Bodega	Portwein roth und weiß	ℳ	2,25—10,00.
	Sherry	„	2,25—5,25.
	Madeira	„	3,00—5,25.
	Marsala	„	2,25.
Continental Bodega	Malaga roth und weiß	„	2,60.
	Muscatel	„	2,60.
Continental Bodega	Tarragona roth u. weiß	„	1,90.
	Wermuth	„	3,00.
	Portug. Rothwein	„	1,50.
ferner als absolut rein und echt:			
Continental Bodega	Engl. Spirituosen wie Gin, Whisky 2c.	„	4,00—4,75.

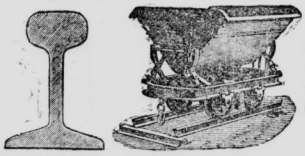
Zum Mitnehmen in Gratis-Cartonverpackung, auch in 1/2 Fl. bei
Gleim & Windmüller,
Special-Conserven-, Delicatessen- und Weinhandlung,
Leipzigerstraße 95/96. Fernsprecher 534.
NB. Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

F. A. Schütz
Königl. Sächs. Hoflieferant
Inhaber **H. O. Sorge.**
Nach beendeter Inventur werden die älteren Bestände, meist letzter Saison, von
Möbelstoffen, Elsässer Cretonnes, Portièren, Gardinen, Tischdecken, Teppichen und Tapeten
zu wesentlich **herabgesetzten** Preisen verkauft.
Halle a/S., Leipziger Strasse 87/88.
F. A. Schütz.

Feuer
Anzünder von Wiemer sind die best bewährtesten und in der Anwendung die billigsten.
100 Stück 35 Pfennige
empfiehlt das Hauptdepot von
Ernst Jentzsch, Leipz.-Str. 31,
ferner: **Franz Mohs,** Herrenstraße, **Herm. Fahlberg Nachf.,** Obergalauchs, **Alb. Schülbe,** Hirtengasse, **C. Baarmann,** Augustastraße, **Aug. Nauendorf,** Reilstraße 127, **Alb. Schlüter Nachf.,** Gr. Steinst., in **Landsberg: Friedr. Oehse,** in **Zörbig: A. Schulte.**

Leistungsfähigste, streng reelle
Specialfabrik für
Industrie- und Feld-Eisenbahnen,
normal- und schmalspurig, ganze Anlagen und Einzeltheile.
(Specialität seit 1863.)

Zweckentsprechende Construction. Grösste Dauerhaftigkeit. Mässige Preise.



Bester und preiswürdigster Kippwagen der Welt. Patent Neitsch.

Geleise, Schienen, Schwellen, Weichen, Schiebebühnen, Drehscheiben, Geleisewagen, Radsätze, Räder, stählerne Karrdielen, — eiserne Schiebekarren.
— Aufzug- u. Bremsberg-Bahnen. —
Nur unbedingt preiswürdige Fabrikate aus bestem Material, von anerkannt vorzüglicher Ausführung und
erreichbar höchstem wirklichen Gebrauchswerthe.
Nachdem kürzlich meine Fabrik auf das Doppelte vergrössert ist, kann ich selbst die umfassendsten Lieferungen **sofort vom Lager oder doch in kürzester Frist** erledigen.
Otto Neitsch, Halle (Saale).

Seebad Wansleben.
Sonntag den 2. November von Nachmittag ab **Tanzmusik,** wozu freundl. einladet **Herm. Ritter.**

Dammendorf.
Zur **Kirmes;** Sonntag und Montag den 2. und 3. Novbr., Montag **Ball,** ladet ergebenst ein **Fr. Weiser.**

Die beste, billigste, seit 15 Jahren unübertroffene, überall als vorzüglich anerkannte
Augsburger Universal-Glycerin-Seife
ist die von **H. P. Beyschlag, Augsburg.** Nur ächt mit meiner Firma und nebenstehender Schutzmarke (Arbeiter mit Spaten). Vorräthig bei Herren: **Emil Jahn,** Gr. Märkerstr. 6, **E. Richter,** Leipzigerstrasse 64, **E. John,** Albrechtstrasse 17c.

Röckern.
Zur **Kirmes;** Sonntag den 2. und Montag den 3. November ladet ergebenst ein **Paul Sack.**

Teutschenthal.
Goldener Ring.
Sonntag den 2. November ladet zum
Tanzkränzchen
von Abds. 6 Uhr an ganz ergebenst ein
Otto Mennecke.

Donnerstag den 30. d. Mts. erhalten wir wieder einen großen Transport
Belgischer u. Dänischer Pferde.
Gebr. Strehl, Merseburg, Neumarkt.

Das Schulden-Einziehungs- u. Auskunfts-Bureau **„Vorsicht“** befindet sich jetzt **Schmeerstrasse 31, I.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18901031015/fragment/page=0004